Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 39 (1964)
Heft: 8

Artikel: "château", das neue Porzellan
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-103555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Genossenschaftstag
in der Familienheimgenossenschaft Zürich

Das Fest zum internationalen Genossenschaftstag hatte in der Familienheimgenossenschaft Zürich (FGZ) dadurch eine besondere Note, daß sie in diesem Jahr auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Wie jedes Jahr leuchteten die Tausende von bunten Lichtern, die die Genossenschafter vor die Fenster gestellt hatten, als die Dämmerung sich über den Friesenberg senkte. Männer und Frauen und ganze Familien wandten sich darauf dem stimmungsvollen Platz mitten in der jüngsten Bauetappe zu, die vor vier Jahren den Bestand der Wohnungen auf 1854 gebracht hatte.

Hier richtete der Präsident der Genossenschaft, alt Stadtrat J. Peter, seine kurze und eindrückliche Rede an die Versammelten. Er begann hochdeutsch; denn heute waren Gäste aus Frankfurt am Main eingetroffen, die er willkommen hieß. Die deutschen Besucher sind in ihrem Land innerhalb des Wohnwesens im gleichen Sinne tätig, wie es in unseren Genossenschaften geschieht. Ihr Interesse galt vornehmlich den Einrichtungen für die Freizeit der Familienheimgenossenschaft, wie Webstube, Freizeitwerkstatt, Kurswesen, Photolabor usw. Unter der Obhut der großen Institution «Wohnen und Leben» in Frankfurt, zu deren Aufgaben die kulturelle Seite des Wohnens, also die Förderung der guten Nachbarschaft, gehört, sind sie hergereist. Der Kontakt mit der FGZ war früher auf einer vom Schweizerischen Verband für Wohnungswesen zusammen mit «Wohnen und Leben» durchgeführten Studienreise zustande gekommen.

Der Redner fuhr auf «züritüütsch» weiter, als er an die Gründung der Familienheimgenossenschaft erinnerte. Allem voran stellte er den Dank an jene Männer, die damals zusammenstanden, für ihren Mut in einer schwierigen Zeit und ihre Treue zur Sache. Er dankte den Behörden, deren große finanzielle Hilfe den genossenschaftlichen Wohnungsbau entscheidend gefördert hat. Und hier gedachte er des Mannes, der sich in hervorragenden Ämtern mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Genossenschaften eingesetzt hat: des vor einem Jahr verstorbenen Dr. Emil Klöti, Stadtpräsident und Ständerat. Schließlich dankte er auch den privaten Grundbesitzern, die der FGZ immer wieder Land verkauften und ohne deren Verständnis die FGZ kaum das räumlich abgerundete Bild von heute böte.

Der internationale Genossenschaftstag gab dem Referenten Anlaß, von der Genossenschaftsidee in ihrem Bezug auf die weite Welt zu sprechen. «Die Genossenschaft ist der Weg, auf dem die Kleinen ihr Lebensrecht gegenüber den Großen zu behaupten vermögen.» Was Genossenschaftsgeist ist und nicht ist, wurde an treffenden Beispielen aufgezeigt; er muß im gewöhnlichen, kleinen Alltag vom Einzelnen gelebt werden. Daß dieser Geist der Rücksichtnahme und der gegenseitigen Achtung in der Familienheimgenossenschaft lebendig bleibe, war sein Wunsch für die Zukunft. Anhaltender Beifall dankte ihm, der sich selber ein Leben lang für diesen Weg eingesetzt hat. Einer der deutschen Gäste, G. Stierle, Vorsitzender des Verbandes südwestdeutscher Wohnungsunternehmen, bestieg darauf das kleine Podium. In spontanen Worten des Dankes und der Anerkennung äußerte er sich über das Gehörte und Gesehene. Er wünschte der FGZ ein glückliches Weiterschreiten. In einer sympathischen Geste überreichte er dem Präsidenten neben einer Buchgabe eine graphisch schön gestaltete Dankadresse. Die Gäste hatten aber auch an die übrigen Genossenschafter gedacht, indem sie die Bibliothek mit Büchern und die Webstube mit einem elektrischen Kocher samt Kaffeeservice beschenkten. Das letztere dürfte die Weberinnen veranlaßt haben, mit besonderer Wärme in den brausenden Schlußapplaus einzustimmen. — Dem wohlgelungenen Besinnungsakt gab die Arbeitermusik der Stadt Zürich mit ausgezeichneten Vorträgen den klingenden Rahmen. Sie wirkte übrigens in den letzten Jahren am Genossenschaftstag im Friesenberg regelmäßig mit.

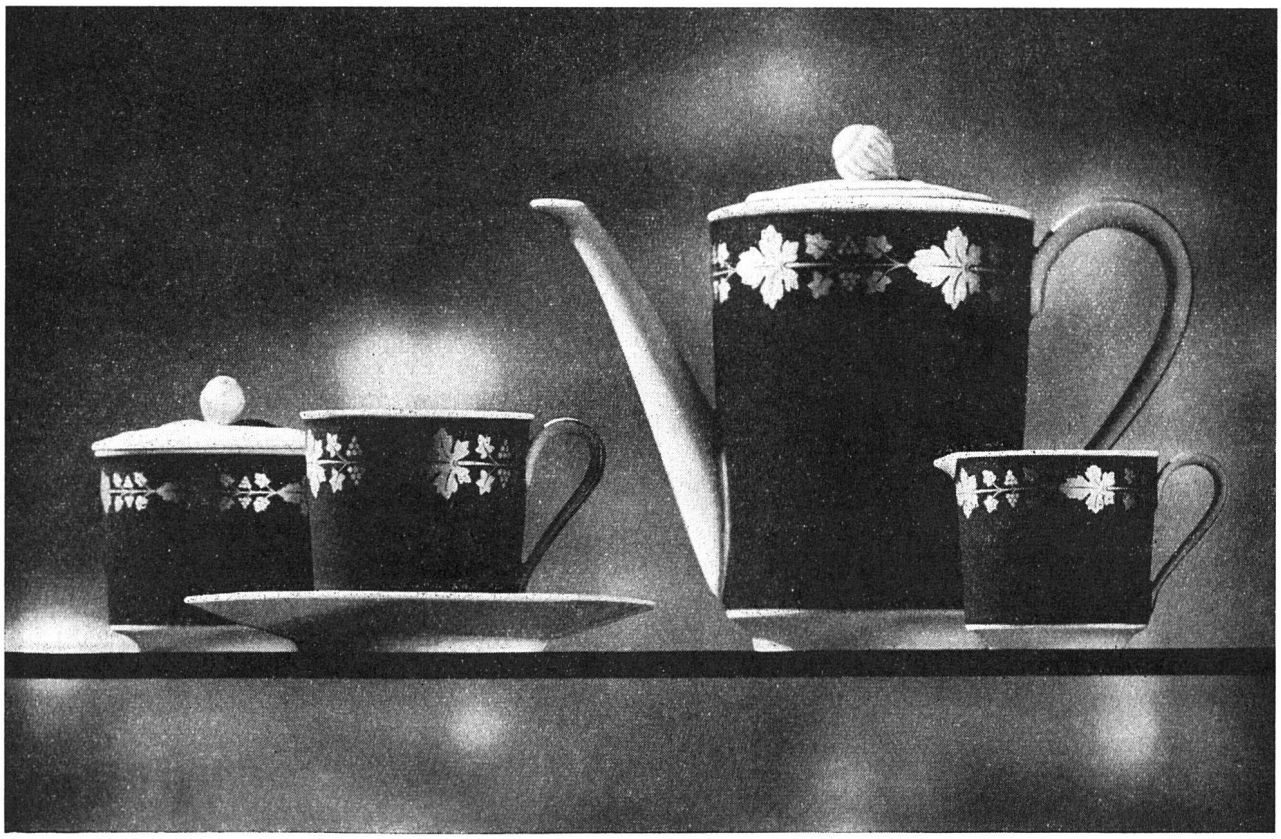
Zum weiteren Fest gehörte auch ein Ausflug in den Tierpark Langenberg mit der Sihltalbahn, an dem sechshundert Kinder teilnahmen. Das war am Nachmittag, und am Abend begannen dann die Jugendlichen als erste mit ihrem Ball. Für ihre Unterhaltung waren sie selber besorgt. Auf dem Platz vor dem Tea-Room «Schweighof», dem Genossenschaftscafé, wandte sich eine Original-Appenzeller Streichmusik in bunter Tracht an Auge und Gemüt von jung und alt, und es duftete von den Selbstbedienungsständen nach gebratenen Würsten. Am Sonntagabend, gleichsam zur Nachfeier, waren die erwachsenen Genossenschafter noch einmal geladen. Das Kabarett «Stacheldraht» aus Neuhausen am Rheinfall zog sämtliche Register der fröhlichen Laune und gewann im Handumdrehen sein Publikum. Die lachenden Wahrheiten über den Autofimmel kamen ebenso köstlich aufs Tapet wie diejenigen über die Badefreuden in unsern algenbestandenen Seen und Flüssen. *ck*

«château», das neue Porzellan

«château» ist eine vollständige Neuschöpfung, eine Kombination von modern und antik, von gerader Linie mit verspielter Ausschmückung, die der Phantasie viele Möglichkeiten gestattet und Gold in den verschiedensten Varianten als reiches Dekorationsmittel zuläßt. Der quadratische Zylinder als geometrische Ausgangsform wird zu einem eleganten Gefäß verwandelt. Eine schnurartige Verdickung am obern Rand, eine Rille als unterer Absatz unterstützen die Eleganz der knappen Verjüngung. Und — was charakteristisch ist für «château» — der Knauf des Deckels wächst zur barocken Eichel aus. Unterteller und Suppenteller bilden eine Einheit, deren Reiz — so paradox es klingen mag — in ihrer Gegensätzlichkeit liegt: groß, breitrandig, sehr flach und dünn — ganz auf große Einladungen abgestimmt — ist der Fleischteller; schmalrandig, tief und eher klein der Suppenteller. Aus der früheren runden, dann ovalen über die eckige Plattenform ist die neue eckig-ovale hervorgegangen. Zweckmäßig ist die Idee der gedeckten Bouillontasse, die dem Service einen besonders festlichen Anstrich verleiht.

Das Langenthal-Service «château» ist in acht verschiedenen, dem Wunsch nach Repräsentation entsprechenden Verzierungen erhältlich. Zu den reichsten gehören «Florence» mit roter Bordüre und Mittelmotiv, alles mit viel Gold versehen, dann «Renaissance» mit Goldrebenornament auf braunem Band, weiter «Provence» in blauer Unterglasurtechnik, auch diese Borde durch einen Goldrand abgeschlossen, und «Pastorale» mit der braunen Schäferszene. Einfacher, jedoch nicht weniger festlich ist «Tradition», das weiße «château», mit der goldenen, alten Stilen abgelauschten Kranzverzierung geschmückt, ebenso «Princesse» mit dem breiten, eleganten Goldrand. Weiter zu nennen sind «Fleuri», ein Streublumen-Service, und «Pergola», dem eine graubraune Ranke ein schmuckes Kleid verleiht.

Mit «château» hat Langenthal ein Service — für Kaffee, Tee und Mittags- oder Abendtafel — geschaffen, das dem heutigen sehr geschätzten Landhausstil entspricht, und das die Befriedigung der modernen Ansprüche an Gebrauchsgerechtigkeit und der Sehnsucht nach dem Glanz vergangener Zeiten in sich vereinigt. «château» ist in jeder seiner acht Ausführungen dazu bestimmt, der gedeckten Tafel ein reiches Aussehen zu verleihen und seinem einladungsfreudigen Besitzer den Beifall der Gäste einzubringen.

Traditionell und doch in die heutige Zeit passend ist «Tradition», eine der vielen Ausführungen des neuen, eleganten Porzellanservices «château». Dazu assortiert sind die Gläser «château».

Unten: Die neue Serviceform «château» (Dessin «Renaissance») der Porzellanfabrik Langenthal bringt Glanz und Atmosphäre auf den gepflegten Tisch.